

Es kann als sehr glückselig für die der republikanischen entgegenwirkende conservative Gegenströmung angesehen werden, daß man vor allem die äußere Machtpolitik Schweden-Norwegens im Auge behält. Gerade hierin beweist man in Schweden ein großes, für die geistliche Weiterentwicklung des Landes bewährtes Verständnis, welches auch den politischen Parteien anderer Länder zu wünschen wäre. Jede radikale Unterwerfung der Staatsverfassung gefährdet die äußere Machtpolitik; die Stärke der äußeren Machtpolitik aber bedeutet zugleich die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit einer Nation. Aber auch in Norwegen selbst gibt sich ein kräftiger Rückschlag gegen die republikanischen Volkserwählter kund. Als vor 2 Jahren im Storting der Versuch gemacht wurde, das Unionszeichen aus der norwegischen Flagge zu beseitigen, trennte sich die Majorität der Radikalen von ihren Führern und verworf den bezüglichen Antrag im Storting, während die Bevölkerung der Hauptstadt gegen die Antragsteller demonstrierte und der eigentliche, außerhalb des Stortings stehende Urheber des Antrages, Björnström Björnson, nur mit Roth einer Steinigung entging. Es kam damals in Christiania wiederholt zu Revolten, so daß die Herren Sverdrup und Genossen seitdem keinen Versuch wieder gemacht haben, die Verbindung mit Schweden zu lockern, und dieses ist doch wohl der erste, unerlässliche Schritt zur Republik. „Wahrscheinlich“, sagt der „Hamburgische Correspondent“, wenn Männer wie Sverdrup, Jaaback &c. es trotz einer jahrzehntelangen Agitation unter der freiesten Verfassung, die ein europäischer Staat besitzt, noch nicht dahin gebracht haben, daß sie ihr republikanisches, antinationalistisches Banner offen entfalten dürfen, weil sie in solchem Falle von ihrer, durch solche Vorspiegelungen gewonnenen Deeresfolge würden verlassen werden, ja, wenn diese Männer, die Führer der norwegischen Stortingsmajorität, sogar einen Björnström Björnson ignorieren müssen, weil er aus seinen republikanischen, unionsfeindlichen Bestrebungen kein Hehl macht, dann darf man wohl, ohne Furcht, widerlegt zu werden, behaupten, daß eine wirkliche republikanische Partei in Norwegen nicht existiert und daß daher auch von einer republikanischen Bewegung keine Rede sein kann; denn diese würde voraussetzen, daß die republikanische Idee in die breiten Schichten der norwegischen Bevölkerung eingedrungen ist. Es ist überhaupt nicht erfindlich, wie eine politische Bewegung, welche den Unflutz der bestehenden staatlichen Ordnung bezweckt, sich Geltung verschaffen und Erfolg haben kann, so lange die Centren der Bevölkerung des Landes, die Städte und speciell die Hauptstadt, die in Norwegen etwa 1/3 der Gesamtbevölkerung des Landes repräsentiert, zu den entschiedensten Befürwortern der bestehenden Ordnung gehören. Und was hier in Bezug auf Norwegen gilt, das gilt auch für Dänemark und Schweden. Die Hauptstädte und der größte Teil der übrigen Städte aller drei Reiche sind antirepublikanisch, d. h. sie sind Gegner der mehr oder minder politisch-radicalen Majorität der Volkvertretungen, nicht gerade immer regierungsfreundlich, denn gegenwärtig steht z. B. Stockholm nicht auf Seiten des bauerparteilichen Ministeriums Basse, und Kopenhagen ist keineswegs dem conservativen Ministerium Estrup zugehörig. In dieser Beziehung sind also die Verhältnisse in den skandinavischen Ländern denen der übrigen Länder Europas geradezu entgegengesetzt. Das ist bei der Beurteilung der politischen Verhältnisse und Zustände im skandinavischen Norden wohl zu beachten.

**Tagesgeschichte.**

**Berlin, 17. Juli.** Se. Majestät der Kaiser hat heute die Insel Rönne verlassen und ist Abends über München wohlbehalten in Rosenheim eingetroffen, von wo morgen früh die Reise nach Gastein fortgesetzt wird. — Der Staatssekretär Dr. Stephan ist heute früh von seiner Reise hierher zurückgekehrt. Am Vormittag war das Gerücht von dem plötzlichen Tode desselben, der heute früh eingetreten sein sollte, in der Stadt verbreitet. Das Gerücht mag dadurch entstanden sein, daß der Postdirector Pinski mit Tode abgegangen ist. — Der Minister des Innern hat genehmigt, daß geeignete Personen zur regelmäßigen Beaufsichtigung der auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 in Zwangsverziehung untergebrachten verwaisteten Kinder bestellt werden, und sich damit einverstanden erklärt, daß die diesen Personen zur Deckung ihrer Ausgaben bezahlten Reisekosten und Tagelöhne zu den Kosten der

Erziehung im Sinne des gedachten Gesetzes gehören, mithin, wie alle übrigen Kosten des Unterhaltes und der Erziehung, zur Hälfte aus Staatsfonds zu erstatten sind. Es soll hierbei keinen Unterschied machen, ob die betreffenden Kinder in Anstalten oder Familien untergebracht sind, und eine Ausnahme nur in dem Falle statthalt sein, wenn unmittelbare Staatsbeamte der in Rede stehende Beaufsichtigung innerhalb ihres Amtsbezirks übernehmen. — Nach einem Circularerlasse der Minister des Innern, der Finanzen und landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist es, wie wir dem „Dann. Cour.“ entnehmen, neuerdings wiederum in Frage gekommen, wie dem Treiben solcher Bureau entgegenzutreten sei, welche sich angeblich zu literarischen Zwecken, jedoch mehr im eigenen Interesse, zu Berlin etablirt haben, sich Titel beilegen und Einzelmarken benutzen, mit denen sie die Localbehörden täuschen und dadurch zu Arbeiten veranlassen, welche nur dazu beitragen können, die amtliche Statistik zu discreditiren, sowie die Klagen über das Uebermaß statistischer Aufnahmen zu vermehren. Bereits in einem früheren Erlass ist mit Bezug auf den damals zur Sprache gebrachten Fall eines in Berlin errichteten landwirthschaftlich-statistischen Bureaus bemerkt worden, daß die Behörden nicht verpflichtet seien, den von den Inhabern dieses Bureaus gestellten Anträgen auf Lieferung von Materialien zu entsprechen, und daß den Katastercontrollen schon durch ihre Geschäftsinstruction die Mittelung von Nachrichten aus den Grund- und Gebäudesteuerkatastern an andere Personen, als die betreffenden Eigentümer oder deren Bevollmächtigte überhaupt, untersagt sei. Die Minister haben nun die Anordnung getroffen, daß auf das letztere Verbot, welches übrigens nicht allein für die Katastercontrollen, sondern in Rheinland und Westfalen auch für die Bürgermeister und Amtmänner, sowie in den höherrheinischen Ländern auch für die Gemeindeverwaltungen bezüglich der bei ihnen aufbewahrten Grund- und Gebäudesteuerkataster bestehe, die sämtlichen mit der Katasterführung und Aufbewahrung betrauten Beamten wiederholt aufmerksam gemacht werden sollen. Sodann soll aber allen beteiligten Localbeamten anempfohlen werden, alle an sie gelangenden Anträge wegen Mittheilung von statistischem Material auf ihren amtlichen oder nichtamtlichen Charakter sorgfältig zu prüfen und Anträge nichtamtlichen Charakters unberücksichtigt zu lassen, sobald wegen der sorgfältigen Verwendung des erbetenen Materials genügende Garantien nicht gegeben sind. — Nach Mittheilungen, die der „Nat.-Ztg.“ zugehen, soll die Angelegenheit der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung in beschleunigtem Tempo weitergeführt werden. Nach der Zustimmung, welche Hr. v. Büttner in der Sitzung des Staatsministeriums vom Freitag für seine Vorschläge geworden ist, hat derselbe persönlich eine den Beschluß des Ministeriums rechtsfertige Denkschrift ausgearbeitet. Hr. v. Büttner hat sich heute Abend nach Berlin begeben, um mit dem Fürsten Bismarck über die Angelegenheit zu conferiren. An der Zustimmung desselben wird nicht gezweifelt. — Die socialdemokratischen Demonstrationen aus Anlaß der Abreise der neuerdings Ausgewiesenen haben sich am Sonnabend in verstärkter Weise wiederholt. Während am Freitag Abend kaum mehr als 50 Personen auf dem anhaltler Bahnhof erschienen waren, um ihren Gefährten die Begleitung zu geben, waren es vorgestern 500 bis 600 Mann, die Wartehalle, Treppenhause und Vestibül des Bahnhofs füllten. Obgleich die Ausgewiesenen erst um 11 Uhr Abends Berlin zu verlassen gedachten, war schon um 9 Uhr fast kein Platz in dem geräumigen Wartesaal mehr zu erhalten. Die Stimmung der Erscheinenden, die vielfach auch von ihren Frauen begleitet waren, war eine äußerst erregte, und als die Zeit der Abfuhr nahte, wurden wiederholt Versuche gemacht, Hufeisen auf die Socialdemokratie und einzelne Führer auszubringen. Die Polizei hatte die umfänglichsten Vorkehrungen getroffen und war mit zahlreichem Mannschafte im Bahnhof erschienen. Die Zugänge zu den Perrons wurden sofort abgesperrt und der Eintritt in die Bahnhofshalle nur den mit Billets versehenen gestattet.

**München, 16. Juli.** Bezüglich der Kündigung der Brodlieferungsverträge in verschiedenen bayerischen Garnisonen, welche eine lebhafteste Gegenagitation unter den Bückern der betreffenden Garnisonstädte hervorgerufen hat, wird der „Allg. Ztg.“ nachfolgendes mitgetheilt: Die Festung Ingolstadt ist als Festung ersten Ranges und Hauptversorgungsplatz für die bayerische Armee auch in Friedenszeiten für mehrere Jahre vor-

proviantirt, um im Falle eines plötzlich ausbrechenden Krieges der gestellten Aufgabe gewachsen zu sein. Unter den dorthin gelieferten Vorräthen befinden sich auch einige Hunderttausende Centner Mehl, welche, wenn man sie nicht dem Verderben preisgeben will, verworfen werden müssen, um dann durch neue Vorräthe ergänzt zu werden. Auch ist es notwendig, die vollständig eingerichtete Kriegsbäckerei schon im Frieden in Betrieb zu setzen, damit sie nicht infolge langjähriger Nichtbenutzung im Bedarfsfälle unbrauchbar sei.

**Sondershausen, 16. Juli.** (Post.) In der vorgestrigen Plenarsitzung des Landtags brachte der Abg. Landrath Drechsler-Krönast, welcher zu diesem Behufe den Vorsitz an den Vicepräsidenten abgetreten hatte, die ungenügende Fürsorge auch für die Hinterbliebenen der Staatsbeamten zur Sprache und forderte die Regierung auf, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf, wie er schon 1875 vom Landtagsausschuß gewünscht worden sei, der nächsten Landtagssession vorzulegen. Staatsminister Reinhard gab die Nothwendigkeit eines neuen Pensionsgesetzes zu und schilderte die für unser Fürstenthum wie wohl für alle Kleinstaaten mangelnde Lage, daß die jüngeren Kräfte in die Dienste größerer Staaten träten, weil dort die Aussichten besser und es den Beamten eher ermöglicht werde, für die Zukunft ihrer Familien sorgen zu können. Der Staatsminister erklärte ferner auf Befehl des Fürsten, daß dieser nicht länger mehr zusehen wolle, wie durch Beamtenmangel, der in ungenügender materieller Fürsorge begründet sei, die Regierungsmaschine ins Stocken zu kommen drohe. Allerdings müßten sich die Kleinstaaten gegenwärtig vor einschneidenden finanziellen Maßregeln hüten, da sie nicht nur für sich allein zu sorgen hätten, sondern von den Finanzen des Reiches abhängig seien, und leider sei ja wieder die Reichssteuerreform durch die ablebenden Reichsläufe des Reichthums ins Stocken gerathen. Darunter sollten aber die Beamten des Landes, die treu ihre Pflicht erfüllen, nicht leiden, und müsse und werde für sie und ihre Hinterbliebenen bald besser gesorgt werden.

**London, 15. Juli.** (H. R.) Das Unterhaus hielt heute eine längere Sitzung. Es entspann sich eine Debatte über den Eintritt in die Einzelberatung der elektrischen Beleuchtungsbill der Regierung, die das Handelsamt ermächtigt, Localbehörden, Actiengesellschaften u. s. w. Gewerbevereine auf 5 Jahre für die Beleuchtung von Städten, Dörfern u. s. w. mittelst elektrischem Lichte zu gewähren. Endlich trat man in die Einzeldebatte, die wieder einige Stunden währte, bis alle Zusatz- und Abänderungsanträge zurückgezogen und die Bill in der Fassung angenommen wurde, die sie im Sonderauschuß erhalten hatte. Die Bill hat nun noch die dritte Lesung im Unterhause durchzumachen, hat jetzt aber Aussicht, in diesem Jahre Gesetz zu werden und wird sicherlich der elektrischen Beleuchtung ein weites Feld öffnen. In der irischen Nachtragsbill hat die Regierung eine wichtige Concession zugesagt; sie will darauf eingehen, daß Pächter, deren Pachtgüter zwischen 30 Pfd. Sterl. und 50 Pfd. Sterl. Pachtzins eingeschätzt sind, Vorkäufe zur Verbilligung ihrer Rückstände in Gemäßheit der Bill gemacht werden sollen. Ueber das Schicksal der B. A., wenn sie ins Oberhaus gelangt, gehen die Ansichten auseinander. Man glaubt aber, daß die irischen Grundbesitzer des Oberhauses in Lord Salisbury bringen werden, die Bill anzunehmen, weil dann sie wenigstens Aussicht haben, einen Theil ihrer rückständigen Einnahmen zu retten.

**St. Petersburg, 17. Juli.** (Tel.) Die Ernennung des Erzbischofs von Kadetten und Exarchen von Grusen, Johannski, zum Metropolit von Moskau und Kolonna ist nunmehr erfolgt.

**Nur ägyptischen Frage.**

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 17. d. sah sich, wie der Telegraph meldet, der Unterstaatssekretär des Reichs, Sir Charles Dillke, endlich veranlaßt, seine am Mittwoch und Sonnabend abgegebene Erklärung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Bombardement von Alexandrien für legitim erklärt hätten, zu bekräftigen. Derselbe bemerkte Dillke, er finde jetzt, daß es nicht gerechtfertigt war, zu constatiren, daß die deutsche Regierung ihre Billigung ausgedrückt habe; allein es seien am Mittwoch und Sonnabend Umstände vorhanden gewesen, die ihn glauben machten, daß er der Fall sei. Auch in Bezug auf Oesterreich-Ungarn kann Dillke seine Behauptung nur auf angebliche „Unterredungen“

zwischen dem I. L. Minister des Auswärtigen, Grafen Rainoth, und dem britischen Botschafter in Wien, Sir G. P. Elliot, sowie zwischen dem englischen Staatssekretär des Reichs, Carl Cranville, und dem I. L. Botschafter in London, Grafen Raroli zurückführen. Den Werth solcher Aeußerungen kennzeichnet eine offizielle Note, welche das Wiener „Freundenblatt“ aus Anlaß der am Sonnabend von deutschen Unterstaatssekretär wiederholten Parlamentserklärung bringt, und welche sagt: „Mr. Dillke ist erneuert bei der Behauptung geblieben, daß die Action Englands von Oesterreich-Ungarn und Deutschland für vollkommen legitim erklärt worden sei. Auf Grund vollkommen verlässlicher und completener Information können wir nun nur erneuert versichern, daß diese Behauptung wenigstens in Bezug auf Oesterreich-Ungarn vollkommen unzutreffend sei. Gelegentlich der ersten vertraulichen Meldung des beabsichtigten Bombardements der Forts vor Alexandrien sind zwar Erklärungs- und Entschuldigungsgründe für einen solchen an sich nicht zu billigen Act der Selbsthilfe gesucht und geltend gemacht worden; von einer Anerkennung oder formellen Billigung der ganzen Action, in Betreff welcher man ja auch nie consultirt und befragt worden ist, ist nie die Rede gewesen. Es muß daher auch in Betreff der jüngsten Ereignisse in und um Alexandrien die volle Verantwortung nach wie vor England und der englischen Regierung allein überlassen bleiben, und wird es Mr. Dillke nicht gelingen, diese Verantwortung auch nur theilweise auf andere Schultern zu überladen.“

Gegenüber der telegraphischen Meldung aus Alexandrien, nach welcher die Schiffe aller Nationalitäten, ausgenommen die österreichisch-ungarischen und griechischen, Mannschafte landeten, um sich an der Herstellung der Ordnung zu beteiligen, glaubt das „Freibl.“ hervorzuheben zu sollen, daß Oesterreich-Ungarn in den alexandrinischen Gewässern nur mit 1 Schiffe, der Fregatte „Laudon“ vertreten ist, welches Schiff zur Zeit des Abganges der fraglichen Depesche noch in offener See war und erst am 16. d. aus Neue in den Hafen von Alexandrien eingelaufen sein dürfte. Ueber das Loos der in Alexandrien zurückgebliebenen Deutschen kann die „Röln. Ztg.“ sehr beruhigende Nachrichten mittheilen. Nachdem die Lage in Kgypten für gefährlich erkannt worden, war der deutsche Generalconsul, Frhr. v. Saurma-Teich, vom auswärtigen Amte angewiesen worden, alle deutschen Reichsangehörigen auf die Unsicherheit der Verhältnisse aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, Kgypten zu verlassen. Hr. v. Saurma war auch mit Geldmitteln versehen worden, um allen hilfsbedürftigen Deutschen die Rückkehr nach der Heimat zu ermöglichen. Die Mehrzahl der deutschen Landleute hat darauf Kgypten verlassen; etwa 160 aber sind, so weit festgestellt war, auf ihre eigene Gefahr dort zurückgeblieben, auch nachdem ihnen gesagt worden war, daß sie auf thätigen Schutz gegen gewaltsame Angriffe auf ihr Leben oder ihr Eigenthum in Lagen der Verwirrung nicht rechnen könnten. Diese 160, bis auf vereinzelte Ausnahmen, deren Zahl bei der Lage der Dinge noch nicht festgestellt werden konnte, haben sich im letzten Augenblicke auf die Schiffe gerettet, die Hr. v. Saurma im Auftrage der deutschen Regierung zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge gemietet hatte. Die Zahl der in Alexandrien zurückgebliebenen Deutschen war sicherlich eine sehr geringe; die von den Besatzungen der dort liegenden Schiffe nach dort bestimmten Nachrichten darüber liegen noch nicht vor. Das deutsche Diakonissenhospital wurde während des Bombardements von Pöbelhaufen bedroht, doch ist Niemand verletzt worden. Alle Insassen desselben befinden sich jetzt wohlbehalten auf dem Ranononboot „Jadot“. Im Diakonissenhospital wurde der Correspondent der „Times“ von der Oberin und dem Dr. Schweinfurth empfangen. Im Hospital waren noch 10 andere Schwere, Dr. Rulp und Frau, 60 Flüchtlinge einschließlich des deutschen Postfests, dessen Frau und Bruder und 8 Diener. Schweinfurth wohnte bei einem Freunde, namens Friedheim, und flüchtete in das Hospital; allein die Kraker brachen auch dort ein, weil die Föhne auf dem Hospital wehte und Arabi das Gerücht ausbreitete, alle Föhnen seien Signale für den englischen Admiral. Die im Hospital eingeschlossenen Deutschen verteidigten sich jedoch tapfer, und der Pöbel wurde vertrieben. Ueberhaupt vertrieben Schiffe stets die plündernden Kraker, selbst Soldaten unter ihnen. Den neuesten Nachrichten zufolge sind die deutschen und griechischen Matrosen, welche in Alexandrien ausgeschifft worden waren, am 16. d.

**Mr. Timen der Specialist.**

Roman von Conrad Fischer-Sallheim.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, Sir, ob ich es thun darf, jetzt thun darf, in Anbetracht der Sachlage, Sir? Ich sage, in Anbetracht der Sachlage. Der Capitän hat Vieles durchzumachen gehabt, in Kenesse, vor Bidsburg und vor Carleton. Sir, es hat Fälle gegeben, in diesem Kriege, speciell in diesem Kriege, wo die ewige Aufregung, der Pulverrauch, der Anblick der Todten, Sir, der ewige Anblick der Todten, einen Mann von sonst gesundem Verstande so weit bringen konnten, daß er, nachdem er verunndet war, sich plötzlich für einen Andern hielt — ich sage, daß er sich für einen Andern hielt.“

Lieutenant Stamm trat betreten einen Schritt zurück.

„Ich muß Ihnen eingestehen, Mr. Timen, daß es mir nicht ganz klar ist, was Sie mir da sagen.“

„Sir“, begann Mr. Timen wieder, „was würden Sie sagen, wenn der Capitän Westrig Ihnen gegenüberstände, sowie ich Ihnen gegenüberstehe, und würde in vollem Ernste behaupten, er sei nicht Capitän Westrig, nein, sondern Mr. Dorell.“

„Ich weiß nicht, ob das möglich ist“, erwiderte Stamm, „es läme auch ganz auf die Art und Weise an, wie er es mir behauptet; vielleicht würde ich ihn auslachen, Mr. Timen.“

Mr. Timen wurde hier lächelnd ernst; er fuhr mit der Hand in die Brusttasche seines schwarzen Frackes und ließ sie dort liegen, vielleicht darum, daß sie seinem Herzen näher sei, für den Fall, daß in diesem Herzen etwas passire.

Otto Band.

**Amerika.** Ethnographische Rundreise durch Continent und Antillen. Bearbeitet von Johannes Baumgarten. Stuttgart, Neigerg'sche Verlagsbuchhandlung.

Sämmtliche letzte Bücher von Baumgarten, alle in demselben Verlag erschienen, waren eine wissenschaftlich bereichernde Erquickung für den Leser. Sie können, schon wegen ihrer Soigamkeit und farbenreichen Zusammenarbeit, die niemals zu einer Verlöschung der Originalzeichnung ausartet, nicht warm genug empfohlen werden. Es sei hier nur an das Leben am Amazonas und an den Orient erinnert. Ihnen gefüllt sich in vielfach gegliedeter Uebersicht der Schilderungen, die sich als Gesamtbild ergänzen, Amerika hinzu. Es handelt sich dabei nicht um flache Touristen-geschichte, sondern um die Darstellungen von Forschern; Sitten, Mittel, und Nordamerika sind berücksichtigt. Das Buch ist nicht mit Illustrationen versehen, doch um so besser gedruckt. Es wäre auch endlich an der Zeit, von der fixen Buchhändlerdecke abzukommen, unser gebildetes Publicum sei so denkmal, trivial und oberflächlich nachschafft, daß es sein Vorstellungsvermögen gar nicht mehr in Thätigkeit setzen und immer nur die geschilderten Dinge von einem treuen Dugendillustrator, der meistens gar nicht an Ort und Stelle, sondern sein Uebelthun in Leipzig oder Stuttgart war, bergeshalt sehen will. Diese zum Ueberdies gemordete Methode führt zum Untergang des bon sens und zugleich zum Rücktritt der Literatur, die eben deswegen Literatur und nicht Zeichnerlei heißt, weil in ihr das Wort und keineswegs das Bild die herrschende Rolle spielt. In unserer Zeit, die gern alle vernünftigen Dinge auf den

Ropf stellt, ist es nahezu umgekehrt geworden. Der Zeichner führt das große Wort und bezieht das größere Honorar und dann wird ein Scribent gesucht, der für ein Williges zu den Bildern einen begleitenden Dementirtrug schreibt. Die allererste Rolle hat dann noch der Buchbinder zu spielen, der das Opus prächtig einbindet. Das ist abgemacht, wenn man so höflich sein will, es nicht eine Schande für die Bildung der Nation zu nennen. Die frühere vielbespottete Goldschnitt- und Albumliteratur war dagegen nur eine kleine partielle Verzerrung.

„Fünfzehn Jahre in Südamerika.“ Gesehener und Erlebtes von Paul Treutler. Leipzig, Weltpostverlag.

Dieses dreibändige Werk ist deswegen so wichtig, weil es die unmittelbaren Eindrücke eines unbefangenen, sehr hellsehenden Mannes schmacklos wiedergibt. Vor allem dem Bergbau zu gewandt und die hienischen Lande nach Erzen und verloren gegangenen Gruben aus der Urzeit der freien Indianer untersuchend, hat der Autor in seinen drei Bänden eine Fülle von Schilderungen niedergelegt, die ihm jene noch immerhin sehr unbekannt und oft genug falsch gezeichneten Gegenstände boten. Der sogenannte rote Mensch, welchen nur die heute- und geldgierigen neuen Besitzer von Nord- und Südamerika ohne Bewußt von dieser Erde scheiden sehen, ist bei jenen Beschreibungen von Irrfahrten und Abenteuern der lebensfähigste Gegenstand des Interesses. Wir kommen auf den Werth von diesem Theile des Werkes noch ein Mal zurück.

„Christian Gottfried Körner.“ Von Fritz Jonas. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung.